

Tauschsphären und Monetarisierungsprozesse

Überlegungen zur Ökonomie der Tiv

Mario Schmidt

Wie bekannt und von Rösenthaler präzise dargestellt (2010), unterscheiden die Tiv (oder besser gesagt: die Bohannans) zwischen drei verschiedenen Tauschsphären.¹ Die Standardinterpretation geht nun zum einen davon aus, dass intrasphärische Austauschprozesse (*conveyances*) moralisch gebilligt, intersphärische (*conversions*) moralisch hinterfragt werden, und zum anderen wird angenommen, dass *conversions* innerhalb der Menge der Tauschhandlungen eine atypische Ausnahme darstellen. Sicherlich finden sich in den Texten der Bohannans für diese Lesarten Anhaltspunkte. Nichtsdestotrotz finden wir auch einige Stellen, die eine konträre Interpretation nahelegen. So lesen wir:

Tiv say that it is good (*do kwagh*) to trade food for brass rods, but that it is bad (*vihi kwagh*) to trade brass rods for food; that it is good to trade your cows or brass rods for a wife, but very bad to trade your marriage ward for cows or brass rods (Bohannan 1955: 64).

Not only is conversion possible, but upward conversion is encouraged (Bohannan and Bohannan 1968: 236).

Scheinbar identische *conversions* werden also bei den Tiv je nach sozialer Situation und *location* im Tausch positiv oder negativ bewertet und wenn überhaupt ließe sich hier von ethischen Evaluierungen sprechen. Müssen Transaktionen zwischen und innerhalb der Tauschsphären und die mit ihnen verbundenen Evaluierungen also nicht vielmehr als eingebettet in sie überspannende Rechtfertigungsnarrative verstanden werden? Im Folgenden soll durch eine Gegenüberstellung einzelner Textstellen die Bandbreite möglicher Austausch- und/oder Akkumulationsprozesse aufgezeigt und so ein Verständnis der Einbettung ermöglicht werden. Dabei wird sich zeigen, dass Diskurse, welche auf *conversions* Bezug nehmen, im Endeffekt das Ungleichgewicht zweier Wertsysteme verschleiern, deren Zusammenhang in jeder Gesellschaft notwendig ist und doch prekär bleibt: Jenes zwischen kollektiver Reproduktion und individuellem Erneuerungsstreben, welches durch die Einführung von Geld, so unsere These, nur erfahrbarer wird, da es als Medium der

Erfahrbarkeit des Ungleichgewichts eben dieses in kristallisierter Form verkörpert.

Die vor Etablierung des Tauschsphärenmodells entwickelte Vorstellung einer dualen Ökonomie, also die Annahme einer Trennung von Subsistenz- und Prestigeökonomie mit einer jeweiligen Eigenlogik, welche Rösenthaler in der Tradition Veblens sieht, verschleiert hingegen den internen Zusammenhang dieser Sphären, denn eine solche ökonomische Struktur legt eine ideologiefreie Gesellschaft nahe, in der es offene Unterdrückungsmechanismen und gesellschaftliche Unterschiede geben müsste. Parrys und Blochs Unterscheidung zwischen *long- und short-term exchange transactional orders* (1989) – wenn auch ihr Versuch, erstere an gesamtgesellschaftliche Reproduktion und letztere an individuelles Gewinnstreben zu koppeln, fragwürdig bleibt – ermöglicht hingegen ein Anerkennen und eine Analyse des Widerspruches zwischen individuellem Veränderungsstreben und gesamtgesellschaftlicher Reproduktion bzw. kann die feinen ideologischen Dispositive, die zwischen beiden wuchern, überhaupt erst sichtbar werden lassen.

Um die Daten der Bohannans gleichsam produktiv zu verfremden, wird dabei auf die Analysekonzepte desjenigen Mannes zurückgegriffen, dem die Autoren laut eigener Aussage viel zu verdanken haben: Franz Steiner, ein Akteur der wirtschaftsethnologischen Theoriegeschichte, der bislang zu Unrecht vollkommen vernachlässigt wurde. Steiner (1978) unterscheidet im Gegensatz zu den Bohannans nicht zwischen *conveyances* und *conversions*, sondern zwischen “negativen und positiven Übersetzungen”. Negative Übersetzungen sind solche, in denen durch Tausch “empirische Werteinheiten” aufgegeben und so “rituelle Werteinheiten” freigesetzt werden. Steiners Paradebeispiel ist der Potlatch. Positive Übersetzungen können unter anderem zu solchen Transaktionen führen, in denen durch Tausch “empirische” Werteinheiten angehäuft werden, was wiederum rituelle Werteinheiten (Ansammlungswerte) schafft. Steiner nennt hier als Beispiel die Trobriander, welche ihren Yams in den Speichern verrotten lassen (Steiner 1978: passim).

Lesen wir vor diesem Hintergrund die Texte der Bohannans erneut, wird deutlich, dass es sich um eine Ökonomie zu handeln scheint, in der vorrangig negative Übersetzungen hochgeschätzt und Ansammlungswerte moralisch missbilligt werden. Während nun die Missachtung des Versuchs, durch Akkumulation Ansammlungswert zu schaffen, das soziokulturelle System der Tiv egalitarisiert, hierarchisiert die Hochschätzung negativer Übersetzungen es zur gleichen Zeit. Sowohl die Interpretation von Tauschsphären als a) Hierarchien untermauernd

¹ Das Problem der Tauschsphären wurde jedoch mehr oder weniger unabhängig von verschiedenen Ethnologen beschrieben.

als auch b) egalitäre Strukturen aufrechterhaltend, läuft also an der Komplexität der realen Austauschprozesse vorbei, in welchen das System der Tauschsphären bzw. genauer: das System kontrollierter *conversions* das Fundament eines sensiblen Rechtfertigungsnarrativ für sich eigentlich ausschließende Handlungsintentionen – Machterhalt der älteren, Machtstreben der jüngeren Tiv – innerhalb der Gesellschaft darstellt. In den Worten der Bohannans:

The valuational aspect of the man-thing unit is diffused in many institutions and subject to many moralities. So long as these values are held and their institutionalization is adequate to maintain them, any single institution such as the market is held in check (Bohannan and Bohannan 1968: 239).

Die Missachtung positiver Übersetzungen findet sich nun zum Beispiel im Verbot der Akkumulation von Subsistenzgütern oder auch Prestigegütern:

Tiv are very scornful of a man who is merely rich in subsistence goods (or, today, in money); they say that if he has not converted his goods the reasons must be personal inadequacy. Tiv also say that jealous kinsmen of a rich man will bewitch him and his people by means of certain fetishes in order to make him expend his wealth in sacrifices to “repair” the fetishes (Bohannan 1955: 66).

Negative Übersetzungen sind hingegen durchweg positiv besetzt:

The man who exchanges lower category goods for higher category goods does not brag about his market luck, but about his “strong heart” and his success in life. The man who exchanges high category goods for lower rationalizes his action in terms of high-valued motivation (most often the subsistence or ritual needs of his kinsmen) (Bohannan and Bohannan 1968: 234).

Was sich hier durch die Anwendung der Terminologie Steiners offenbart, ist folgendes: Beide Teilnehmer einer *conversion* sind in der Lage ihren Tauschprozess zu rechtfertigen. Während der nach oben Tauschende bei seinem Tausch empirische Güter gegen Prestige eingetauscht hat, tauscht sein Partner Prestigegüter gegen moralische Anerkennung seiner Familie, d. h. Prestige. Mit anderen Worten: Was das Tauschsphärensystem leistet, ist eine Vermittlung zwischen unterschiedlichen Positionen innerhalb der gerontokratischen Gesellschaft der Tiv. Junge Männer akzeptieren, dass sie nur durch langsam sich vollziehende *conversions* an Ansehen gewinnen können, da das gleiche kulturelle Bewertungsmuster ältere Tiv daran hindert, Prestigegüter anzusammeln. Ältere Männer akzeptieren die *conversions* jüngerer, weil die bei ihnen angewandten Bewertungsmuster im Falle ihrer

eigenen Schwächen die Möglichkeit zum Prestigegewinn (-erhalt) böten. Die rituellen Werteinheiten, die bei einem intersphärischen Tausch freigesetzt werden, fallen nur bei Transaktionen zwischen der höchsten und der niedrigsten Stufe *einem Transaktionspartner* zur Gänze zu; bei einem Tausch zwischen erster und zweiter und bedingt zweiter und dritter Stufe werden sie gleichsam *zwischen den beiden Akteuren* geteilt.

Durch die Einführung von staatlichem Geld in Münz- und Notenform wird nun eine Invisibilisierung positiver Übersetzungen in großem Ausmaß ermöglicht. Das “institutionelle Gefüge” ändert einen seiner Parameter. Das Problem ist hier demnach nicht, dass Geld nicht in eine der Tauschsphären hätte integriert werden können, sondern dass es nicht in das System der die Hortung von empirischen Werten *kontrollierenden conversions* eingebettet werden konnte. Der Versuch einiger Tiv, das neu eingeführte Geld durch semantische Differenzierungen zu zähmen (Bohannan and Bohannan 1968: 238 f.), muss aufgrund der widerspenstigen Materialität der Geldscheine und Münzen scheitern, und nicht aufgrund der ihnen inhärenten nivellierenden Kraft, wie die Bohannans annehmen. Mit den Worten eines Ökonomen: Es sind die Geldeigenschaften, nicht die Geldfunktionen, die den Unterschied ausmachen. Einen ähnlichen Prozess, nämlich eine Invisibilisierung positiver Übersetzungen, stellen Tauschprozesse nach außen dar, wie sie u. a. von Guyer (2004) beschrieben wurden.

Es hat sich also gezeigt, dass die häufig als anormale Störungen des Tauschsphärensystems wahrgenommenen *conversions* für das System konstitutiver sind und sie vor der Einführung von Geld den Widerspruch des Systems haben verschleiern können. Die positive Bewertung von negativen Übersetzungen suggerierte *und* ermöglichte die Möglichkeit zum sozialen Aufstieg; die negative Bewertung der Akkumulation von Gütern verhinderte *und* ermöglichte nachfolgende *conversions*. Dieser Widerspruch offenbart sich im folgenden Zitat und darin besonders in den widersprüchlichen Evaluationen, die mit Hilfe des Wortes *tsav* ausgedrückt werden können:

A man who persists in a policy of converting his wealth into higher categories instead of letting it be dispersed by his dependents and kinsmen is said to have a “strong heart” (*taver shima*). He is **both feared and respected**: because he is strong enough to resist the excessive demands of his kinsmen, but still fulfills his kinship obligations generously, he is feared as a man of special, potentially evil, talents (*tsav*) (Bohannan 1955: 66, Hervorhebung M. S.).

Anhand dieser Auseinandersetzung mit dem Problem der Tauschsphären sollte deutlich geworden

sein, dass es eine Möglichkeit gibt, zwischen Skylla und Charybdis, sprich Bohannans Versuch, "dem modernen Geld eine kontextunabhängige Kausalwirkung" zu attestieren und Parrys und Blochs Ansatz, es als Teil "jenes ... symbolischen Systems, für das sich der Forscher ... gerade interessiert" (Znoj 1995: 101) zu interpretieren, hindurch zu manövrieren, ohne wie Znoj die Entstehung des Staates zur Grundlage der Semiose des Geldes zu machen. Diese besteht in der Anerkennung des Unterschieds zwischen Geldform und Geldfunktion bei gleichzeitiger Untersuchung über ihren internen Zusammenhang an spezifischen Beispielen.

So finden sich in klassischen Einführungen der Volkswirtschaftslehre die unterschiedlichen Funktionen (1) Tauschmittel, (2) Wertaufbewahrungsmittel und (3) Wertmaßstab als Hauptcharakteristika des Geldes. Wie Marx (2008: passim) plausibel zeigt, existiert bzw. entwickelt sich im Kapitalismus ein inhärenter Widerspruch zwischen (1) und (2, 3). Da das kapitalistische System auf eine ständige Verfügbarkeit von Kapital angewiesen ist, seinen Produktions- und Absatzmarkt stetig vergrößert, ist die Sicherung der Funktion des Tausch- und Zahlungsmittels an dessen rasche Zirkulationsfähigkeit gebunden. Hier liegt die Grundlage für IOYs² bzw. Kreditgeld im Allgemeinen. IOYs sind jedoch exemplarisch für die Verschiebung der Erfüllung der Wertfunktion in eine qua Definition unvorhersehbare Zukunft und die Garantie ihrer Werterfüllung verlegt sich in Form von schnell gehandelten Aktienpaketen schließlich vollständig in das Vertrauen anderer Akteure der Börse, d. i. in eine außerökonomische Sphäre.

An dieser Stelle böte sich nun eine Möglichkeit, den Streit zwischen chartalistischen, staatlichen Entstehungstheorien des Geldes (vgl. Knapp 1905) und rationalistischen als unauflösbaren, d. i. unnötigen, darzustellen, und zu zeigen, wie er sich in der Materialität des Geldes offenbart (vgl. Hart 1986). Während sich staatliche Theorien primär an der Frage nach den Grundlagen zur Sicherstellung des ökonomischen Wertes orientieren, sind rationalistische aufgrund ihrer Prämisse, dass der Geldsprung in der utilitaristisch teleologisch abgeleiteten Notwendigkeit der Beschleunigung von Transaktionen gründet, vorwiegend an der Rolle des Geldes als Zirkulationsmedium interessiert. Während nun die Münzen oder auch Banknoten den Wert durch Verweise auf staatliche Macht sicherstellen, fehlt eine derartige Versicherung bei anderen Zirkulationsmedien wie IOYs oder Wertpapieren, die je-

doch durch ihre nahezu nicht vorhandene Materialität ihre Zirkulationsfähigkeit enorm erhöhen. Turner trifft diesen Punkt, d. i. den Zusammenhang von Materialität und Funktion, wenn er sie mithilfe der peirce'schen Begriffe des *icon* und *index* aneinander bindet (Peirce 1991):

For the medium to play this role, ... it had to take on the structural properties of the system of social relations it mediated, both in its aspect as collective representation and as medium of exchange, in both cases with the requisite properties of generality and abstraction. The semiotic medium, in other words, could become effective only by itself becoming an iconic as well as an indexical symbol of the material activity it mediates (Turner 2008: 50).

Genau dies misslingt im "valuational system" der Tiv: Während sperrige Handelsware wie Kühe, Menschen und ähnliches sowie Ämter aufgrund ihrer Sichtbarkeit bzw. Nahrungsmittel aufgrund ihrer Verderblichkeit kaum eine Anhäufung erlauben, kann Geld in Banknotenform unbemerkt aufgehoben werden. Etwas plakativ: "Den toten Seehund konnte man nicht in die Tasche stecken ..." (zit. in Laum 1960: 330).

Zitierte Literatur

Bohannan, Paul

1955 Some Principles of Exchange and Investment among the Tiv. *American Anthropologist* 57: 60–70.

Bohannan, Paul, and Laura Bohannan

1968 Tiv Economy. London: Longmans. (Northwestern University African Studies, 20)

Hart, Keith

1986 Heads or Tails? Two Sides of the Coin. *Man* 21: 637–656.

Guyer, Jane I.

2004 Marginal Gains. Monetary Transactions in Atlantic Africa. Chicago: University of Chicago Press. (Lewis Henry Morgan Lectures, 1997)

Knapp, Georg Friedrich

1905 Staatliche Theorie des Geldes. Leipzig: Duncker & Humblot.

Laum, Bernhard

1960 Schenkende Wirtschaft. Nichtmarktmaßiger Güterverkehr und seine soziale Funktion. Frankfurt: Klostermann.

Marx, Karl

2008 Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Bd. 1: Der Produktionsprozess des Kapitals. Berlin: Dietz.

Parry, Jonathan, and Maurice Bloch (eds.)

1989 Money and the Morality of Exchange. Cambridge: Cambridge University Press.

Peirce, Charles Sanders

1991 Peirce on Signs. Writings on Semiotic. (Ed. by J. Hoopes.) Chapel Hill: University of North Carolina Press.

² Akronym aus dem Englischen "I owe you" (ich schulde dir etwas).

Röschenthaler, Ute

2010 Tauschsphären. Geschichte und Bedeutung eines wirtschaftsethnologischen Konzepts. *Anthropos* 105: 157–177.

Steiner, Franz

1978 Notiz zur vergleichenden Ökonomie. In: F. Kramer und C. Sigrist (Hrsg.), *Gesellschaften ohne Staat*. Bd. 1: Gleichheit und Gegenseitigkeit; pp. 85–100. Frankfurt: Syndikat.

Turner, Terence

2008 Marxian Value Theory. An Anthropological Perspective. *Anthropological Theory* 8: 43–56.

Znoj, Heinzpeter

1995 Tausch und Geld in Zentralsumatra. Zur Kritik des Schuldbegriffes in der Wirtschaftsethnologie. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.

or his scope and research autonomy. Staying with the local population produces beneficial methodological, ethical, and financial results.

My research of the establishment, management, policies, and economy of protected areas has been carried out in “Krajinski park Ljubljansko barje” (Ljubljansko barje Landscape Park) and in “Kozjanski regijski park” (Kozjansko Regional Park). Brief research visits have been carried out in South Africa, Macedonia, Poland, and Croatia. However, the major part of my research has been done in the area of Pohorje that has for the last three decades been mentioned in various local and regional plans for the designation of a regional park. After ten years of fieldwork (2002–2011) mountain Pohorje is the spatial and social setting of methodological considerations.

This article shall critically evaluate the following UNESCO brochures: “What is Intangible Cultural Heritage?” (WIICH 2003), “Convention for the Safeguarding of Intangible Cultural Heritage” (CSICH 2003), and “Intangible Cultural Heritage Domains” (ICHHD 2003).

The Scope of Intangible Cultural Heritage in Protected Areas

Pohorje Regional Park, Slovenia

Peter Simonič

Introduction

I have been periodically investigating the field of politics, economy, and natural areas management since 2000. The results of this research are several scientific articles¹ and particularly a monograph titled “Ethnography of Protected Areas” (Simonič 2006). The publication focused on the imperative to know in considerable detail the local way of life, a method which would provide data for counterbalance to the current global and scientifically objectified perspectives in the management of nature protection areas. It is impossible to speak of serious ethnographic work without any prolonged contacts with the local population and without living and working with it *in situ*. Brief visits utilized solely for interviews and observation of private and public life namely yield only superficial data and remain purely symptomatic. Development programs prefer rapid assessments. If such research work is financed or subsidized by the local municipality or by the state, the researcher tends to further determine her

Pohorje

Situated on the utmost eastern part of the subalps, Pohorje levels off into the Pannonian Plain. This rather extensive hilly area measures forty-seven kilometers from the city of Maribor in the east and the town of Dravograd in the west; the longest distance between the northern and the southern rims of Pohorje is twenty-five kilometers. Almost 70% of Pohorje is covered with wood. At six hundred meters above the sea level, and often higher, Pohorje is the home to approximately one thousand farms. According to sources, the settlement of this area and the formation of the cultural landscape on a larger scale started after the 16th century when fertile lowland became scarce (comp. Makarovič 1978). The woods were thinned down by colonizers, feudal lords, landowners, and by those whose existence was likewise built on the profit from local raw materials and resources, particularly foresters, loggers, charcoal burners, glassworkers, raftsmen, stonemillers, millers, etc. (Baš 1967; Natek 1992). Industrial development of the 19th and the 20th centuries enticed many local inhabitants to obtain work in the valleys, thus becoming part-time farmers (or part-time proletariat). Due to population growth and inheritance laws land was increasingly divided and often changed hands. Nationalization of private estates after Second World War and distribution of land to interested small farmers or have-nots has differentiated and centralized the production of wood and

¹ The original version of this text was published 2010 in *Etnolog*.